

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 1-2

Artikel: Update beim Stoffdruck : der digitale Textildruck ist zwanzig Jahren [i.e. Jahre] alt
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UPDATE BEIM STOFFDRUCK

Der digitale Textildruck ist zwanzig Jahren alt. Doch erst heute profitieren auch Architekten und Inneneinrichter von seinen Vorteilen.

Text: Lilia Glanzmann, Bilder: zVg

Einfarbige Flächen und grafische Muster in wenigen Farbtönen, das ist untypisch für den Digitaldruck. Doch auch dies drucken Inkjet-Maschinen; alles, was sich am Computer gestalten lässt. So vertritt auch der Name «Colours unlimited» von Kinnasand eher die Vielfalt als die Farbigkeit der neuen Kollektion. Kinnasand ist ein deutsches Textilunternehmen mit schwedischen Wurzeln. Die Firma fertigt handgewebte Teppiche, deren Grösse, Farbe und Qualität die Kunden selbst bestimmen. Mit «Colours unlimited» überträgt Kinnasand die Systematik, nach der die Teppiche geknüpft werden, auf Vorhangstoffe.

Ab dreissig Metern druckt Kinnasand das gewählte Dessin in den gewünschten Farben. Die Stoffe sind in vier Qualitäten erhältlich: transparent, semi-transparent, blickdicht und eine, die verdunkelt. «Unsere Kunden wählen Qualität und Farbe sowie uni oder Dessin aus der Kollektion», erklärt Chefdesignerin Isa Glink. Sie hat die neue Kollektion konzipiert: «Wir richten uns damit an Architektinnen und Inneneinrichter.» Normalerweise wählt der Bauherr oder der Architekt die Textilien erst aus, wenn das Haus schon gebaut ist. Einen Vorhang zu finden, der farblich zur Wand passt, klappt aber nicht immer. «Colours Unlimited» bietet hier Hand: Ist die Wohnzimmerwand im Farbton RAL 6017 gestrichen, so kann Kinnasand den Vorhang in ebendiesem Maigrün-RAL dazu drucken.

NEUE TECHNIK, NEUES GLÜCK Digitaler Stoffdruck ist allerdings nichts Neues und es ist nicht ungewöhnlich, sein eigenes Muster bei einem Textilproduzenten drucken zu lassen. Doch bisher war das eine Frage des Preises. Da die gängigen Maschinen langsam druckten, war das Verfahren für grosse Meterzahlen wenig lukrativ – oder die Druckqualität schlecht. Der digitale Textildruck entstand 1990. Davor war es zwar auch schon möglich, Farbverläufe mittels Siebdruck auf Stoff zu reproduzieren, das war aber ausgesprochen aufwendig. Mit einem Inkjet-Drucker konnten Hersteller vor knapp zwanzig Jahren erstmals Pigmenttinten via PC direkt auf das Textil bringen – ohne vorher die Farben zu separieren und teure Schablonen herzustellen, die es auch noch einzulagern galt.

Ob ein Produkt dem Endkunden gefällt, ist für Textilproduzenten essenziell. Wollen sie nicht auf Lagerbeständen sitzen bleiben, müssen sie weit in die Zukunft blicken: Von der Rohware bis zum Produkt im Ladenregal ist der Weg lang. Digitaldruck bietet hier verlockende Möglichkeiten, denn damit sind Farbe und Muster flott angepasst, was den Ablauf von der Idee bis zum Produkt im Laden beschleunigt. Doch die Inkjet-Technik hatte lange ihre Tücken. Sollten die Farben auf dem Stoff genauso leuchten wie zuvor am Bildschirm, mussten die Farbwerte exakt übertragen werden. Mehrere teure Testläufe waren nötig. Hinzu kamen die einst für Papier entwickelten Druckköpfe, die für Textilien nicht fein genug waren – das Auge erkannte die einzelnen Bildpunkte auf dem Stoff. Dieses «Dittering» wirkte vor allem bei Pastellfarbtönen und grossen Uni-Flächen störend.

SCHRITT ZUR MASSENPRODUKTION Der Wendepunkt kam 2003: Die Tinten wurden viel besser, Farben waren schneller kalibriert und auf dem Markt tauchten brauchbare Druckköpfe auf (siehe HP 12/2003). Dank variabler Tropfengrösse hatte sich auch die Bildqualität verbessert. Damals präsentierte der italienische Maschinenbauer Reggiani «Dream», die «schnellste Maschine der Welt». Bald begann ein Wetttrüben und heute werben alle Maschinenhersteller lautstark mit der Geschwindigkeit – ob Zimmer mit

dem Modell «Colaris», Osiris mit «Isis» oder Reggiani mit «Pegasus», dem Nachfolger von «Dream». Tatsächlich ist es den Maschinenbauern gelungen, die Geschwindigkeit alle drei bis vier Jahre zu verdoppeln. Nun sind die Inkjet-Drucker soweit entwickelt, dass die Stoffhersteller nachrücken. Einer der grössten Maschinenparks steht bei der Firma KBC in Lörrach. Seit September 2009 laufen dort nicht mehr 8000, sondern 25 000 Meter Stoff pro Tag unter den Druckköpfen durch. KBC produziert vorwiegend Modestoffe für Damenoberbekleidung. Der Modernisierungsprozess hat aber Schattenseiten: Die neuen Maschinen kommen mit deutlich weniger Personal aus und 67 Mitarbeitende haben deshalb ihre Stellen verloren.

TEMPO IST NICHT ALLES Die Beschaffenheit des Druckes hängt nicht allein von der Maschine ab. Auch Tinte, Software und die Ausrüstung des Materials beeinflussen die Qualität. Je nach Anwendung sind die Ansprüche verschieden. Da Stoffe im Innenraum meist in grösseren Flächen sichtbar sind und Vorhänge im Rapport aneinandergenähert werden, fallen Fehler wie Farbabweichungen durch mangelhafte Düsen eher auf. Modelabels dagegen schneiden die Textilien zu und können Fehler leichter kaschieren. Im Gegensatz zur Mode bleiben Dekorstoffe mehrere Jahre in Gebrauch und stellen deshalb höhere Ansprüche an Lichteinheit und Pflege. «Als Sonnenschutz im technischen Sinne würde ich unsere Inkjet-Kollektion noch nicht empfehlen», räumt Kinnasand-Designerin Isa Glink ein, gibt aber zu bedenken: «Einen zu 100 Prozent lichtechten Stoff wird es nie geben.»

Wie hatten es die Schweizer Hersteller von Einrichtungstoffen mit den Inkjet-Prints? Création Baumann in Langenthal produziert inzwischen mehr Digitaldruckdessins als Sieb- und Rotationsdrucke. Das Verhältnis variiert aber mit jeder Kollektion. Schwierig sei an der Inkjet-Technik aber nach wie vor der schlechtere Durchdruck und, immer noch, die Geschwindigkeit. «Wir brauchen Inkjet vereinzelt für die Einrichtungstoffe, aber nicht für die Bettwäsche», erklärt Michael Fischbacher, CEO von Christian Fischbacher in St. Gallen. «Mit Inkjet können wir Motive verwirklichen, die im Siebdruck unmöglich wären. Und das bei geringen Produktionsmengen.» Verdrängt das digitale Verfahren den herkömmlichen Schablonendruck? Heute kann sich dies noch niemand der Befragten vorstellen. Zudem meint die Chefdesignerin Isa Glink: «Wollen wir die Oberfläche bearbeiten, ist Inkjet nutzlos.» Sie verweist auf Ausbrenn- und Ätzverfahren, für die es bis heute keine Tinten gibt. Und auch die Farben Weiss, Silber, Gold und alle Glitzerpigmente sind bisher nicht möglich. Doch das Verfahren entwickelt sich weiter. Auch für die Innenarchitektur tut sich Spannendes. So hat der Hersteller Multiplot soeben ein Drucksystem vorgestellt, das beide Stoffseiten gleichzeitig bedruckt – mit unterschiedlichen Dessins.

INKJETSEMINAR

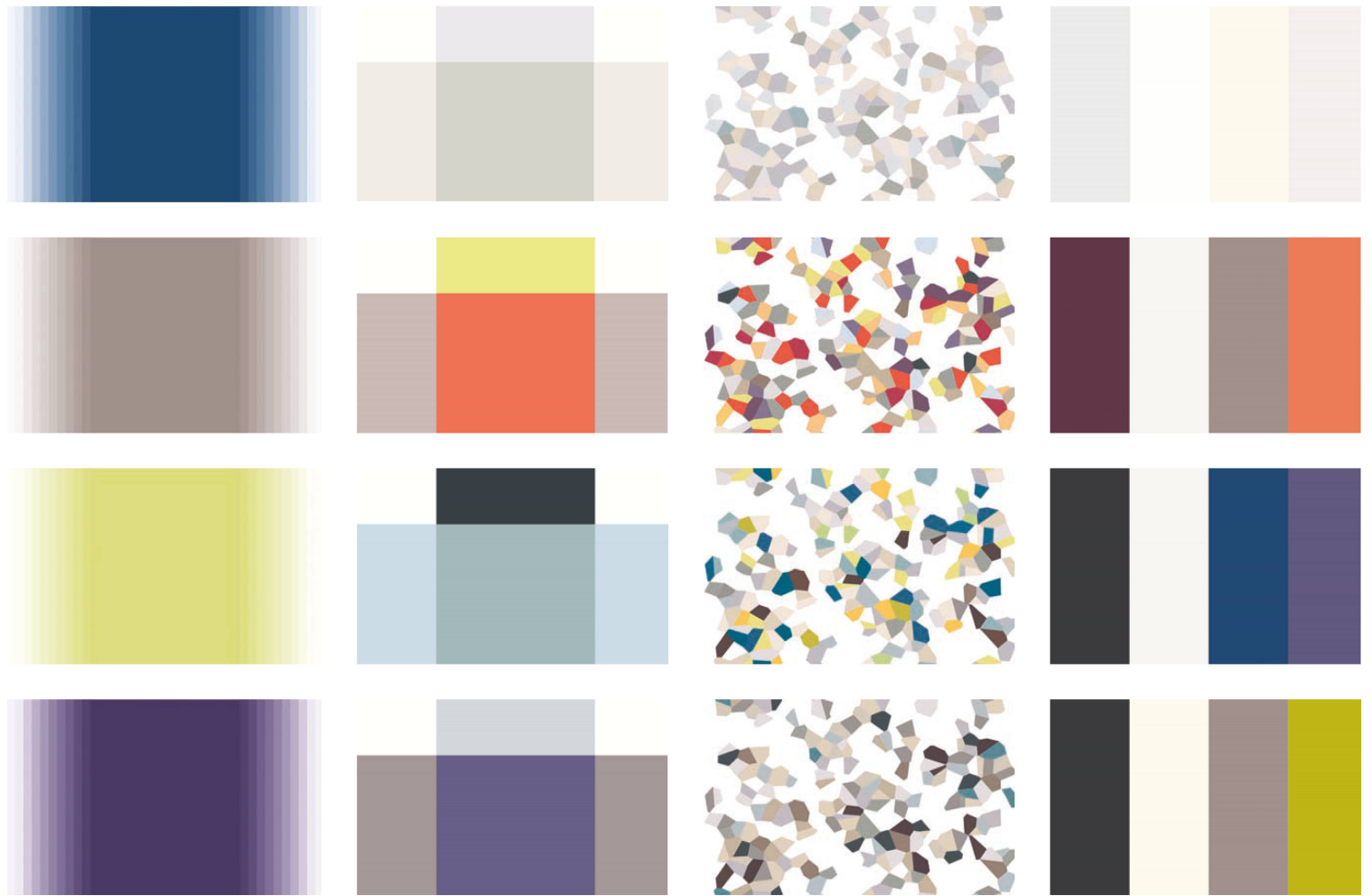
Die Hochschule Luzern Design & Kunst veranstaltet jährlich ein Seminar zum Thema Inkjet. Die im Herbst stattfindende Tagung soll den Diskurs über Digitaldruck anregen und Wissen vermitteln.

MEHR IM NETZ

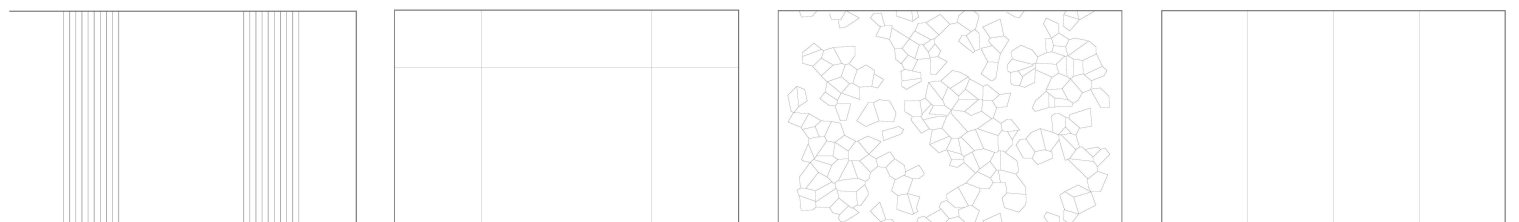
Wie schnell drucken die neuen Maschinen wirklich? Ein Film.

> www.hochparterre.ch/links





^So sehen die Vorlagen aus, nachdem die Kinnasand-Textildesignerinnen diese koloriert haben. Der Kunde wählt Qualität und Farbe sowie uni und Dessin oder entwickelt nach eigenen Farbangaben einen spezifischen Stoff. Und ist zum Beispiel die Wohnzimmerwand im Farbton RAL 6017 gestrichen, so druckt die Maschine den Vorhang in ebendieser Farbe dazu.



^Malen nach Zahlen – vier Dessins können nach Wunsch koloriert werden: «Run» zeigt einen gerasterten Farbverlauf, der sich nach aussen hin aufhellt, «Area» arbeitet mit grosszügigen Flächen, «Scope» erinnert grafisch abstrahiert an einen Blick durch ein Kaleidoskop und «Big Stripe» bietet klassische Farbstreifen.